

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 100. Mittwoch, den 8. October 1823.

Ein Fragment und Glossen darüber.

In einem vielgelesenen Unterhaltungsblatte ward kürzlich eine Novelle dargeboten, die denn unter Anderem auch folgendes Gemälde einer Schönen enthielt:

„Ihre dunkelbraunen Locken fielen sanft gescheitelt zu beiden Seiten, in zierlichem Geringel, bis auf die schneeweißen Schultern, ihr strahlendes Atlaskleid umwallte in melodisch-lieblichem Fall den himmlisch-schönen Bau, der jungfräuliche Busen schimmerte ahnungsvoll durch das Mattweiß der Umgebung der Brabanter Spitzen hindurch, so auch der Arm, den zuvor noch kein geschaffenes Auge erblickt, der jede Lilie an Weiße, und an Form jedes Kunstwerk beschämte. Perlen, schwer und leuchtend, umwanden, wie kosend, den zarten Hals, ein Schloß von Brillanten, aus deren Einfassung zwei köstliche Smaragden hervorfunkelten, hielt die reichen Schnuren fest. Armspangen mit Juwelenschlößern zierten die feine Hand, und wer hätte je in Rodrigo's Reiterstiefeln den Zaubertraum von einem Füßchen geahnt, wie es das rauschende, reichbesetzte Kleid abwechselnd verhüllte und zeigte? Doch, wer konnte sich gestatten auf die tausend und tausend süßen Reize, womit Natur diese Engelsegestalt geschmückt, mit Blicken zu verweilen,

wenn es nicht war, um von dem lieblichen Irrewandel der trunkenen Augen auf dem schönsten Antlitz zu ruhen, das jemals gewesen?“ —

Glossator ist nicht etwa ein alter Murrkopf, der in seiner Unempfindlichkeit ohne Weiteres über dergleichen Gemälde den Stab bricht; allein — „was zu arg ist, ist zu arg!“ mußte er dennoch ausrufen, als er das vorstehende Fragment gelesen hatte. Nun, wer an solchen Süßlichkeiten Geschmack findet, dem will er den Genuß derselben nicht im geringsten verbittern; einige Dunkelheiten aber und Unwahrscheinlichkeiten, die ihm in obiger Schilderung aufgestoßen sind, etwas bemerklicher zu machen, kann er sich unmöglich enthalten.

Vor allen Dingen ist doch wohl zu berücksichtigen, was die frühere Erzählung berichtet, und was auch das mitgetheilte Bruchstück andeutet, nämlich, daß die Geschilderte in männlicher Kleidung, bei männlichem und namentlich bei kriegerischem Thun und Treiben aufgewachsen ist, hauptsächlich aber, daß sie vor einer, höchstens ein Paar Stunden erst von ihrem Vater, der allein um ihr Geheimniß wußte, nur mit vieler Mühe beredet werden konnte, ihre militärische Kleidung und Haltung, in der sie sich eben so sehr gefiel, als sie die weibliche haßte, mit dieser zu vertauschen. Wie